

Malte Hagener, Michael Töteberg: Film – An International Bibliography

Stuttgart, Weimar: Metzler 2002, 479 S., ISBN 3-476-01523-8, € 74,90

Das beeindruckende Werk mit anglo-amerikanischem und deutschem Forschungs- und Interessenschwerpunkt ist eine Fundgrube für Filmwissenschaftler. Bei einer rund 12.000 Titel umfassenden Bibliographie mit dem Anspruch, „Auskunft über die Literatur zu allen Bereichen des Filmschaffens“ zu geben, war auch nichts anderes zu erwarten. Dass dabei in einem einbändigen Werk nicht annäherungsweise Vollständigkeit erreicht werden kann, versteht sich von selbst.

Die Praktikabilität einer so umfangreichen Bibliographie steht und fällt mit der Brauchbarkeit ihrer Gliederung. Das Werk ist sinnvoll in acht Hauptteile untergliedert, die jeweils weiter differenziert sind – in wenigen Fällen bis hin zu Unterpunkten der dritten Ordnung. Die Unterteilung ist nützlich, denn die Sektionen sind nicht zu fein differenziert, aber auch nicht zu grob, so dass man immer eine gute Übersicht über die einschlägige Literatur hat. Jedes Buch ist nach dem nahezu einheitlichen Gliederungssystem leicht identifizierbar: Dieter Prokops *Soziologie des Films* als neuntes Buch in der Rubrik „7.1.2 Sociology (Effects, Audience Studies)“ bekäme das Kürzel 7.1.2-9 (*Prokop*), wodurch einfache Querverweise möglich sind. In jeder Rubrik sind die Bücher chronologisch geordnet, was etwa die Suche nach neuerer, bis zum Jahr 2000 originalveröffentlichter Literatur vereinfacht. Die Autoren haben sich bemüht, das Buch benutzerfreundlich zu gestalten. Dabei hält sich auch die Zahl der Schreibfehler, der Textverarbeitungs- bzw. Satzfehler und mit falschen Zahlen versehenen Querverweise in Grenzen.

In Teil I werden Nachschlagewerke aufgelistet. Ein Blick auf die Titel in der ersten Sachgruppe („Dictionaries“) macht bereits auf eine Eigenart der Bibliographie aufmerksam: die nicht immer sorgfältige Zuordnung der Literatur. Enzyklopädien und Lexika zum (Kino-)Film werden zusammen mit Lexika zum Fernsehen verzeichnet, für die eigentlich ein anderes Kapitel (8.1) vorgesehen ist. Sucht man etwa ein Serien-Lexikon oder einen Serien-Guide, müsste man mit Kapitel 1.1 und 8.1 beginnen. Ein Standard-Guide von Alex McNeil (8.3-16) wird allerdings mitten in Teil 8 nur unter „Program Structure, Genres“ erwähnt, wo er nicht hingehört.

Dass die deutsche Filmliteratur und damit die hiesige Filmkultur in dieser Bibliographie stark berücksichtigt wird, ist kein Nachteil. In Kapitel 1.4 („Year Books, Chronicles“) sind von 19 Titeln 15 deutschsprachig; bei den Leitfäden und Filmographien überwiegen die englischsprachigen Veröffentlichungen deutlicher als bei den Bibliographien, die angeführt werden vom *Verzeichnis deutscher Fachschriften über Lichtspielwesen* aus dem Jahre 1930. Merkwürdig ist, dass das wahrlich opulente, aber inzwischen veraltete amerikanische Konkurrenzpro-

dukt des vorliegenden Rezensionsexemplars, Frank Manchels *Film Study: An Analytical Bibliography* (1.6–27), den unvollständigsten bibliographischen Eintrag bekommt.

Teil 2 führt zu epochen- und genrespezifischer Filmliteratur sowie zu besonderen Gebieten der Film- und Kinematographiegeschichte (einschließlich der Kinoarchitektur). Dieser Teil schließt ideal an den ersten Teil der Bibliographie an.

Teil 3 enthält länderspezifische Filmliteratur. Hier hätte es sich angeboten, relevante Zeitschriftentitel einzubeziehen, etwa *Iskusstvo kino* für Russland. Bei der Kategorisierung der reichhaltigen Literatur zum US-amerikanischen Film wird der Bereich „Ethnicity and Film in the US“ (3.3.2.3) herausgestellt, was eine gute Idee ist. Es lässt sich an diesem Kapitel exemplarisch Verbesserungswürdiges aufzeigen. Zunächst hätte man die Reihe der Titel um die Zeitschrift *Black Film Review* ergänzen können (mit vorangestelltem Verweis auf „Periodical“, wie es an anderer Stelle geschieht). Von 56 Monographien zum Thema befassen sich 38 mit African Americans and Film, sechs mit Native Americans, jeweils zwei mit Latinos/Latinas, Jews und Asian Americans und eine mit Italian/Irish Filmmakers. Vier Bücher sind Überblicksdarstellungen zu „Ethnicity“. Ein Buch, Fosters *Captive Bodies* (3.3.2.3–54), könnte man auch anders verschlagworten. Der Benutzer wird auf vier „Reference“-Titel verwiesen, von denen drei zum Bereich African Americans and Film gehören und nur ein Titel, Gevinsons *Within Our Gates*, dem Signum „Reference“ in Bezug auf „Ethnicity“ gerecht wird. Die Überblicksdarstellungen 3.3.2.3–11 (Miller), 3.3.2.3–16 (Woll) und 3.3.2.3–23 (Friedman) sind nicht als solche kenntlich gemacht. Dafür taucht eine weitere Überblicksdarstellung in einer ganz anderen Sektion auf: 3.3.2–69 (Toplin). Weil auch sonstige Bücher zu Jews and Film (3.3.2–39 und 3.3.2–52) in einer anderen Kategorie ‚versteckt‘ sind, wird dem Benutzer der Bibliographie die Recherche unnötig erschwert. Entsprechende Querverweise fehlen. Die unter 3.3.2.3 genannten Titel sind auch nicht repräsentativ für die Literatur zu „Ethnicity and Film in the U.S.“ Zum Thema des Chicano/Latino Cinema ist weit mehr geforscht worden, als die Titelauswahl der vorliegenden Bibliographie vermuten lässt. Zwei Monographien dazu, 3.4–42 (Fregoso) und 3.4–53 (Ranucci) finden sich in der Rubrik zum lateinamerikanischen Film, wieder ohne Querverweis. Die Reihe der im Anschluss an die Sektion „Ethnicity“ vorhandenen Verweise wäre zu ergänzen um 5.8–57 (Kisch). Insgesamt wird das Potential, das die verzeichneten Titel in toto für die Orientierung des Nutzers bieten, nicht ausgeschöpft.

Teil 4 breitet auf 135 Seiten personenbezogene Monographien aus, was nicht bedeutet, dass hier eine umfassende Spezialbibliographie vorliegt. Die Titelauswahl (hauptsächlich über Regisseure) zeugt aber von einer gründlichen Bestandsaufnahme, und als Pluspunkt werden bei ausgewählten Regisseuren zusätzlich Monographien über einzelne Filme aufgeführt. Wer sich für Spielbergs *Schindler's*

List interessiert, wird mit Informationen zu neun Titeln bedient; zu *Saving Private Ryan* findet sich ein Bildband des (bei Hagerer/Töteberg ungenannten) Fotografen David James (S.306). Das Buch zum Oliver-Stone-Film *Nixon* ist bibliographisch erfasst; Stones *JFK* hingegen war keinen monographischen Eintrag wert.

Teil 5 widmet sich der Literatur zu Filmtheorie und -kritik. Hier fehlen lediglich elementare Rezensionenachweise und Rezensionssammlungen, also die Werke, die bei größeren wissenschaftlichen Arbeiten fast immer konsultiert werden müssen. Dafür stößt man in den gesammelten Kritiken (5.3) auf Literaturangaben zu 15 Büchern von und über Pauline Kael. Unter „Variety“ hätte man bibliographische Informationen zu den *Variety Film Reviews* – immerhin 22 voluminöse Bände allein für den Zeitraum von 1907 bis 1992 – erwartet. Karl-Eduard von Schnitzler bekommt einen separaten Eintrag, während man Literatur über Bosley Crowther, der von Frank Manchel für die Zeit von 1940–1967 als „most powerful critic on the American scene“ beschrieben wurde, vergeblich sucht. Unter den 37 angegebenen Büchern zur Filmanalyse in Kap. 5.2 befinden sich 22 deutsche, acht englische und sieben französische Originaltitel.

Teil 6 verzeichnet Schriften zur Filmtechnik und Filmpraxis. „Technology“ ist eine unglücklich gewählte Überschrift für ein Kapitel, das allein 232 Titel über die Film-Dramaturgie und das Drehbuchschreiben enthält.

Teil 7 beinhaltet die Literatur zu Filmpolitik, Filmwirtschaft und Filmrecht. Im ersten Abschnitt wird keine klare Trennung vollzogen zwischen Medien-/Filmpolitik und Politik im Film. Diese Konfusion gilt auch für weitere Sektionen: Im Unterabschnitt über Medienpädagogik stößt man auf einen Titel über Bildungsinstitutionen im Spielfilm (7.1.3–79); im Abschnitt über Filmrecht – es geht vor allem um Fachliteratur zum Urheberrecht – findet sich ein Buch zum Thema Recht im Film (7.3–108), das mit Filmrecht überhaupt nichts zu tun hat. Das ist so, als würde man Bücher zu den Themen Kinoarchitektur, Filmarchitektur und Architektur im Film gemeinsam in einer Liste zusammenfassen (was in der Bibliographie nicht geschieht).

Der letzte Teil gibt einen Überblick über die Literatur zum Fernsehen und zu einigen Randbereichen der traditionellen Filmkultur (mit ein paar Titeln über die Medien- und Computerkultur). Hier wird in bewährter Manier – wie in den Teilen 1, 2, 3, 5 und 6 – die Forschung vom Generellen hin zum Partikularen erschlossen.

Die Literatursuche kann nicht nur über die Gliederung erfolgen, sondern auch über das Autorenregister und das Filmregister. Ein zusätzliches Titelregister wäre optimal, kam aber wohl aus Umfangsgründen nicht in Frage. Auf den ersten Blick erscheint das Filmregister als Hilfe für den Nutzer, aber schon der geringe Umfang von fünf Seiten macht skeptisch. Es sind dort auch längst nicht alle Filme verzeichnet, die in der Bibliographie genannt sind (z. B. 8.3–20 [gehört zu 8.4] und 8.4–12 über *Dallas*). Statt unter „Lethal Weapon [trilogy]“ werden die (ersten

drei) *Lethal-Weapon*-Filme salopp unter „Lethal Weapons“ zusammengefasst. Griffiths *The Birth of a Nation* wird verzeichnet unter „Birth of a Nation“ und zusätzlich, mit anderen Seitenverweisen, unter „Birth of a Nation, The“ – als ob es sich um zwei verschiedene Filme handelte. Noch problematischer wird es, wenn im Haupttext für einen Film unterschiedliche Schreibweisen Verwendung finden, auf die im Register nicht Bezug genommen wird. Für David Finchers Thriller *Seven* ist im Register der Eintrag „Se7en“ vorgesehen. Die Seitenzahl verweist auf Linda Cowgills *Secrets of Screenplay Structure*. Das Einleitungskapitel über *Seven* in Elisabeth Bronfens *Heimweh* (siehe 5.3–36, dort in der Annotation: „7“) bleibt unberücksichtigt. Die Suche nach „The Simpsons“ führt zu einem Buch über Ton im Film (6.9–33), das sich laut Annotation auch mit der Zeichentrickserie beschäftigt. Man muss damit rechnen, durch das Filmregister zu Buchtiteln geführt zu werden, die die betreffenden Filme nur peripher behandeln. Es entsteht der Eindruck, dass Filmregister und Filmliteraturauswahl nicht richtig aufeinander abgestimmt sind. Erfolgversprechender ist die Suche nach Literatur über Filmklassiker, da man hier ohne Umweg über das Filmtitelregister direkt in Teil 5 (bei monographischen Werken zu Regisseuren) fündig werden kann.

Ein besonderes Merkmal dieser Bibliographie sind die hin und wieder eingestreuten Annotationen, allesamt in englischer Sprache. Nur an einigen Stellen ist zu erkennen, dass der Text nicht von Muttersprachlern verfasst wurde. Die in die Breite gehende Auswahl der Buchtitel hatte Vorrang vor der Detailliertheit der Annotationen. Diese sind meist prägnant beschreibend und nützlich, enthalten bisweilen jedoch redundante oder ungenaue Informationen; selten sind sie missverständlich („Analyses 40 books by American and English critics“, 1.6–11) oder überflüssig (z. B. „Everything you never wanted to know about nakedness in the movies“, 1.3–23). Wenn ein 1200-seitiger Guide mit dem nichtssagenden Titel *Total Television* in der Annotation nur mit „A Dictionary“ gekennzeichnet wird (S.438), führt das nicht weiter. (Besser wäre in diesem Fall: „Provides descriptions of 5.400 series broadcast in the U.S.“). Die Angaben in den Annotationen sind nicht konsequent. Wird nur eine willkürliche Auswahl von tatsächlich thematisierten Filmen erwähnt, wie bei 3.3.2.3–44 (*Willis*), gelangen auch nur diese ins Filmtitelregister, das sich dann aus zufällig genannten Filmen zusammensetzt. Fehler in den Annotationen, seien es falsche Schreibweisen, seien es vertauschte Filme, wiederholen sich auch im Register. Sammelwerke werden tendenziell ausführlicher annotiert als Monographien. Dabei werden oft nur die Namen der Beiträger aufgezählt. Selbst der Verfasser des Vorwortes war vereinzelt eine Annotation wert. Die Systematik der Kennzeichnung filmographischer Informationen und sonstiger Appendizes bei wissenschaftlichen Monographien scheint ebenfalls zufällig.

Die Titeleinordnung ist nicht so zuverlässig und die -auswahl in manchen Sachgebieten nicht so ausgewogen, wie es wünschenswert wäre. Das Filmtitelregister ist in der vorliegenden Form unergiebig. Außerdem kann das Buch nicht

die Literaturrecherche in Fachbibliographien und anderen Medien ersetzen. Ihm gebührt jedoch schon wegen der Aktualität ein fester Platz in jeder filmwissenschaftlichen Handbibliothek. Für ein einbändiges Werk wird ein relativ hoher Spezialisierungsgrad erreicht. Was die Konzeption des Bandes angeht, so dürfte er die Referenz für jeden weiteren Versuch darstellen, die Filmliteratur in dieser Ausführlichkeit bibliographisch zu erfassen. Der gewährleistete Überblick über die allgemeine Publikationsentwicklung in jedem dokumentierten Bereich der Filmforschung und des Filmschaffens macht diese Bibliographie wertvoll.

Matthias Kuzina (Walsrode)